

Der Ministerpräsident, theater in der list

Das Theater in der List hat einen Neustart gewagt: Mit dem offenem Charakter eines gemeinnützigen Vereins, neu installierter Technik und - neben bewährten Stücken als Basis - neuem Programm. Als erste Premiere ging passend zum Bundestagswahlkampf die Eigenproduktion „Der Ministerpräsident“ an den Start, eine satirische Geschichte über Machtspielchen, Manipulation und Glaubwürdigkeit in der Politik. Die Romanvorlage von Joachim Zelter haben Martin Kunze und Willi Schlüter, der künstlerische Leiter des Theaters, bearbeitet, Regie führte Sibylle Brunner.

Willi Schlüter wird im Stück als Ministerpräsident Urspring, der mitten im Wahlkampf verunfallt und einen Gedächtnisverlust erleidet, von seinen Mitspielern zunächst am Krankenbett umsorgt und unterstützt, dann zunehmend bedrängt und gelenkt, muss doch der Spitzenkandidat möglichst schnell möglichst reibungslos wieder funktionieren. Allen voran Julius März, der emotionslose, machthungrige Berater des MP (**Hendrik Massute**), beruft sich immer wieder auf den „politischen Körper Ursprings, der dem Volke geschuldet sei, und übergeht mit seinem Arbeitspensum für den Ministerpräsidenten eiskalt die ärztlichen Mahnungen. Ungeachtet Ursprings desolaten Zustandes entwickelt er ein perfides Täuschungsmanöver, das die Öffentlichkeit glauben machen soll, der MP sei in bester Verfassung: Da werden aufgenommene Wortfetzen zu Reden zusammengeschnitten und Interviews gefälscht, was das Zeug hält. Urspring kann sogar überzeugt werden, auf dem Fahrrad direkt zu den Rednerpulten zu fahren, würde man ihm sonst schließlich seinen hinkenden Gang als Schwäche anlasten. Dort hält das "Projekt Urspring" dann Playback-Reden und macht gute Miene zum komplett ausgetüftelten Spiel. Aber während der verwirrte Mann zur Marionette seines Wahlkampfkomitees verkommt, sprießen in ihm erstmals Zweifel am gesamten Politikzirkus und seiner eigenen Rolle darin. Da ihm mit seiner Vergangenheit auch der Sinngehalt der wahnwitzigen Politikmaschine abhandengekommen ist, beginnt er, mit entwaffnender Naivität Fragen zu stellen, die die Absurdität des Ganzen ungeschminkt vor Augen führen. Die Aussagen von März tragen deutlich dazu bei, dass sich Urspring und das Theaterpublikum ein immer düsteres Bild von der Funktion eines Ministerpräsidenten und dem ihn umgebenden Apparat zusammensetzen: Im Wahlkampf gehe es nicht darum, Gedanken zu haben, sondern sie zu vermeiden oder zu verbergen, und letztlich nur darum, zu gewinnen. Mittel zum Zweck sind dabei schön klingende, inhaltsleere „Aussage-Verweigerungs-Reden“, wie sie die Cutterin Hanna (**Marie-Madeleine Krause**) treffend betitelt. Dank der kritischen Offenheit der jungen Tontechnikerin, mit der der MP seine Reden zusammenkleistert, erkennt der Genesende, dass sich der ganzen Rummel nicht um ihn, sondern um ein Konstrukt dreht, das ihm genauso fremd geworden ist wie seine eigene Vergangenheit. Und noch eins fällt ihm auf; dass es nicht nur an seinem Unfall liegt, dass er eigentlich kaum etwas von sich zu geben hat als bedeutungslose Phrasen. Die Stückchen von Vergangenheit, die langsam in sein Bewusstsein zurückkehren, handeln alle von düsterem Schweigen hinter hohen Mauern und Menschen, die an seiner statt für ihn entschieden und gesprochen haben. **Bei diesen Szenen langsamer Einsicht spielt Willi Schlüter so niedergeschlagen, dass man richtig Mitleid mit der Figur des MP bekommt, an anderen Stellen überzeugt er mit kindlicher Naivität, die so unverblümt auf die Komik im Politikbusiness hinweist, dass man zwar lachen muss, aber auch betroffen wird.** Dass das Stück zwischendurch seine Längen hat, lässt sich mit diesem schleppenden Erkenntnisprozess rechtfertigen, stellt der ja letztlich die Kernaussage des Inhalts dar. Umso froher ist man, als Urspring dann doch beschließt, endlich aus dem Hamsterrad des Wahlkampfes auszusteigen, und mit Hanna sein Glück zu finden. Sie lassen die Propaganda-Lügen hinter sich und fahren in die Berge, immer weiter, um endlich sie selber sein zu können. Wenn auch nicht für lange.

Im Interview mit Stadtkind-Herausgeber Lars Kompka über den Neustart des Theaters in der List sagte Willi Schlüter: „... ich glaube, dass wir eine Zukunft haben. Es war stellenweise sehr schwer, aber im Gebirge gibt es Täler und Berge.“ Das glauben wir auch - und finden, mit „Der Ministerpräsident“ hat das Theater einen guten ersten Schritt aus dem Tal in Richtung Gipfel getan. Wir wünschen weiterhin eine erfolgreiche Bergbesteigung und freuen uns auf die nächsten Wanderetappen!

weitere Aufführungen am 13. / 15. / 16. November um 20.00 Uhr